

# Zindelstein, die versteckte Burgruine

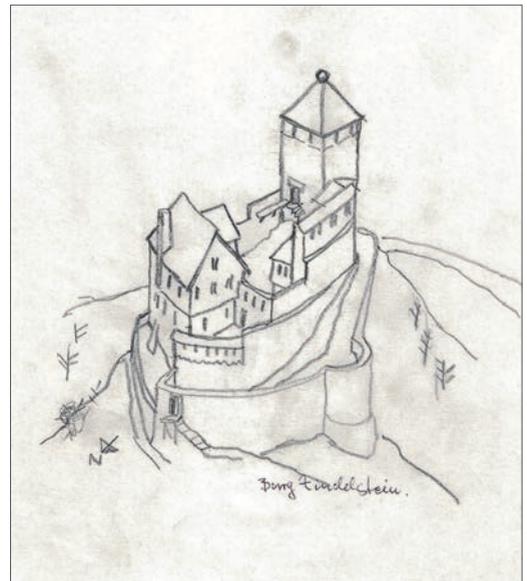
Otto E. Hofmann

*In Dornen eingewachsen, verbringt im unteren Bregtal bei Donaueschingen die Burgruine Zindelstein einen tausendjährigen Schlaf. Oh! Mögen doch Denkmalamt und Burgherren die alten Mauern wachküssen und dieses Zeugnis unserer Geschichte der Nachwelt erhalten.*

Auf der topographischen Karte 8016 des Landesvermessungsamtes (Maßstab 1:25 000) ist in Donaueschingen-Wolterdingen zwischen dem Wirtshaus »Zum Schwarzen Buben« und dem Weiler »Vorderer Zindelstein«, 60 Meter östlich der Landesstraße L 180, die Ruine Zindelstein eingezeichnet. Weder von der Landesstraße aus, noch von der Straße nach Tannheim, die 50 Meter oberhalb der »Burg« vorbeiführt, ist etwas von einer Ruine zu sehen. Eine Suche ergab: von der Straße nach Tannheim führte einmal ein Weg bis in den Burggraben. Dieser Zugang ist heute mit alten Brettern verbarrikadiert, im Sommer von Brennesseln und Brombeeren überwuchert, im Winter vereist und kaum zu begehen. Der »Weg« endet bei einem Schild: »Kein Aufgang zur Ruine«. Das Hinweisschild steht auf abgefaulten Pfosten und ist an einen Baum gelehnt, dahinter ein rostiger Drahtverhau, hohe Bäume und dichtes Unterholz.

Vor über 900 Jahren wurden die gewaltigen Mauern der Burg Zindelstein bei Donaueschingen-Wolterdingen mit schweren Quarsteinen ohne Mörtel hochgezogen, und es sind immer noch Mauern mit Fensteröffnungen zu erkennen. Noch ein paar Jahre, und man wird von der Burg Zindelstein überhaupt

nichts mehr sehen. Ein paar Granitquader werden noch in den Dornen und unter dem Moos herumliegen. Eine Mauer wird nicht mehr zu sehen sein. In den Fugen zwischen den Steinen haben sich Bäume angesiedelt, die die Blöcke auseinanderdrücken. Mauerreste der Burg wird es nicht mehr geben. Alles wird überwuchert und zugewachsen sein, unzugänglich und vergessen.



Burg Zindelstein, Kopie einer Rekonstruktionszeichnung von Arthur Hauptmann (1980).



Ruine Zindelstein von Osten

Das war nicht immer so. Ende des 19. Jahrhunderts war die Ruine Zindelstein noch das Motiv für ein romantisches Landschaftsbild des Furtwanger Malers Johann Baptist Laule (1817–1895). Am 16. Januar 1896 wurden Bilder aus Laules Nachlass in Schönebach (heute ein Ortsteil von Furtwangen) versteigert. Auf der Auktionsliste befindet sich das Gemälde »Ansicht der Burgruine Zindelstein«, das aber nicht mehr auffindbar ist. Um 1980 wurde die Ruine auf Veranlassung des Denkmalamtes freigeschnitten, und die Mauern wurden von Bewuchs befreit. Ein Zugang wurde geschaffen. Seither hat man die Ruine ihrem Schicksal überlassen, niemand sollte sie finden.

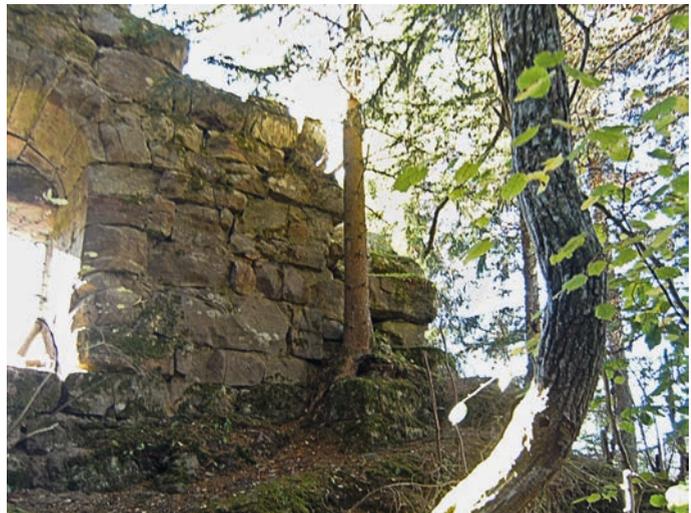
Auf Anfrage teilte das Denkmalamt Donaueschingen mit, die Ruine sei Privatbesitz, der Name des Eigentümers darf aus Datenschutzgründen nicht mitgeteilt werden. Da der Eigentü-

mer wohl größere Waldgebiete bewirtschaftet, wäre es einfach, die Ruine soweit von Bewuchs frei zu halten, dass sie nicht zuwächst sondern erhalten bleibt und nicht verwahrlost.

Eigentümer von Kulturliegenschaften haben nach dem Denkmalschutzgesetz die Pflicht, Kulturgüter zu erhalten und das kulturelle Erbe zu pflegen, Kosten sind steuerlich absetzbar, Zuschüsse sind möglich. Es ist nicht ausgeschlossen, dass der nicht genannte »Ritter vom Zindelstein« Arbeiten und Maß-

nahmen um die »Burg Zindelstein« geltend gemacht hat. In den letzten 30 Jahren hat er auf jeden Fall nichts getan, um die Burgruine zu retten, was an den Durchmessern der Baumstämme, die auf und an den Mauern wachsen, abgelesen werden kann.

Erst im Mai 2017 hat der Ministerpräsident des Landes Baden-Württemberg, Win-



Grundmauern des Bergfrieds

fried Kretschmann, 70 Besitzerinnen und Besitzer von Kulturliegenschaften des Landes in das Neue Schloss in Stuttgart eingeladen, um ihnen zu danken, dass sie ihre Schlösser, Burgen, Gärten und so weiter mit großem finanziellem und zeitlichem Aufwand pflegen und das kulturelle Gut des Landes bewahren<sup>1</sup>. Mit einem opulenten Abendessen, mit Forellen, Spargel, Kalbfleisch, Blumenkohl, Gelbrüben und Spätzle wurden die Ritter und Schlossherren verabschiedet. Ob der ungenannte »Ritter vom Zindelstein« auch dabei war, lässt sich nicht sagen. Auf jeden Fall hat er auch nach dem präsidialen Nachtessen nichts für den Erhalt der Burgruine getan. Vielleicht wollte der »Herr vom Zindelstein« die Einladung gar nicht annehmen, um nicht die Badischen Markgrafen zu treffen, die in grauer Vorzeit seinen Vätern den Titel eines »Großherzogs« weggeschnappt hatten und viele Leibeigene dazu.

Schon 1225 wird die Burg Zindelstein urkundlich erwähnt<sup>2</sup>, als Besitz des Herzogs von Zähringen und der Grafen von Freiburg. Nach dem Tod Berthold V., des letzten Zähringers, kam sie Ende des 13. Jahrhunderts an das Haus Fürstenberg. Auf der Burg residierten Ministeriale, sie war also Sitz einer Distriktverwaltung. Wann und wie sie Privatbesitz wurde lässt sich nicht nachvollziehen. 1525, im Bauernkrieg, wurde die Burg durch den »Klettgauer Haufen« unter Hans Müller zerstört und verkam dann zu einem Steinbruch. Der Stumpf des Bergfrieds ist noch erhalten, der Burggraben erschwert heute wie früher den Zugang zur Burg. Umgefallene Bäume, totes Holz und ein hoffnungsloses Gestrüpp können kaum überwunden werden.

Der Name »Zindelstein« soll von einem Ritter Sindoldt herrühren, doch die Sage weiß es genauer. Als Kriegsbeute brachte einer der Ritter von einem Kreuzzug einen großen Karfunkelstein mit. Der Ritter ließ eine Kugel aus Stahlbändern schmieden, legte den Karfunkel in diese Gitterkugel und befestigte die Installation auf der Spitze des Bergfrieds. In der Nacht funkelte und zündelte der Karfunkel bis zum »Schwarzen Buben« und bis zu den Häusern vom »Vorderen Zindelstein«. So kam es zum Namen Zündel- oder Zindelstein.

Den Eigentümern des Zindelsteins sei zugerufen: »Pfleget und erhaltet die Burgruine Zindelstein, wie das Denkmalschutzgesetz es befiehlt. Auch diese Ruine ist ein Zeugnis unserer Geschichte und darf nicht völlig untergehen und in Vergessenheit geraten!«

#### Anmerkungen

- 1 Schwarzwälder Bote: Nr. 113, 17. Mai 2017, Hintergrund: »Es gibt ständig Renovierungsbedarf«.
- 2 Hauptmann, Arthur: Burgen einst und jetzt. Konstanz 1984. S. 122–124.



Anschrift des Autors:  
Otto E. Hofmann  
Dorerhof 2  
78148 Gütenbach  
rohofmann@t-online.de